



Ein Mitarbeiter der Firma Lascaux beim Verfeinern eines Endprodukts, das von der Vorgabe des Künstlers bis zur Fertigstellung mehrere Stufen der Entwicklung durchschritten haben wird.

Barbara Diethelm, die Inhaberin der Firma Lascaux-Künstlerfarben, sieht ihre Aufgabe als Chefin des Unternehmens in einer Verbindung von Wirtschaftlichkeit, Kunst und Spiritualität.

Farben sind Lebensenergie

TEXT: BRIGITTE SCHMID-GUGLER
BILDER: HANSPETER SCHIESS

Beim Namen Lascaux fallen einem spontan die Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung entstandenen Felsenmalereien in der französischen Dordogne ein. Weltberühmt seit ihrer Entdeckung im Jahr 1940; ab 1948 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht; ab 1963 verschlossen und verriegelt, weil die eindringende Feuchtigkeit, auch diejenige der menschlichen Atemluft, den Malereien schwer zusetzte. Lascaux 1 bis 3 sind originale Nachbildungen von unterschiedlichen Teilen der Höhle; Lascaux 3 kann ab Oktober 2015 als Wanderausstellung im Palexpo in Genf besichtigt werden.

Ob sich in sehr ferner Zukunft Überbleibsel gegenwärtigen Kunstschaffens finden lassen werden? Ob sich späte Nachfahren unserer Zeit über Pablo Picassos «Tête de femme» neigen und darüber nachdenken werden, aus was für Bestandteilen die Farben zusammengesetzt gewesen sein könnten, die er verwendet hatte? Wird jemand noch durch die Steinstrasse von Luzern flanieren und sich fragen, welche Farben der Künstler Werner Vogel wohl für sein monumentales Wandbild «Street Art» verwendet hatte? Hergestellt wurden die Farben sowohl für die zwölf Meter hohe Figur von Picasso, die auf 1600 Metern in der Haute-Savoie in Frankreich steht, als auch diejenige für Voglers Wandbild in der Firma Lascaux.

Das Gebäude steht an der Stelle des abgerissenen Backsteingebäudes der ehemaligen Schuhfabrik Walder in Brüttsellen. Hierher hatte der Vater von Barbara Diethelm, Alois K.

Diethelm, seinen Betrieb im Jahr 1982 gezeugt, nachdem seine innovativen Farbkonzeppte weit über die Künstlerszene und weit über die Landesgrenze hinaus an Bekanntheit gewonnen hatten.

Wie eine Grossfamilie

Alles hier ist von Kunst und künstlerischer Betrachtungsweise geprägt: Die Fassade in Perlacryl gestrichen, die Wände im Parterre in Magenta ge-

halten; das Treppenhaus bestückt mit grossflächigen Gemälden der Chefin und ihrem Lebenspartner, dem Künstler Werner Schmidt.

Die Künstlerin und Firmeninhaberin Barbara Diethelm empfängt die Besucherin im farbenfrohen Kleid und nimmt sich Zeit für den Gang durch die sehr unterschiedlichen Bereiche ihres Betriebes. Die Ruhe, oder besser Stille, gleicht der im Leseraum einer Bibliothek, man spürt, bevor

man es aus dem Mund von Barbara Diethelm hört, dass hier nicht nur grosse Töne gespuckt werden, was das aussergewöhnliche Betriebskonzept angeht, sondern dass es hier in einer Harmonie von Pflicht und Leidenschaft tatsächlich umgesetzt und gelebt wird. Nur ab und zu sind die sich nähernden Geräusche von Rolltischen zu hören, die alsbald, die Tablare mit Farbtöpfen bestückt, von einem Mitarbeiter gesteuert an uns

vorbeirollen. Barbara Diethelm wechselt da ein paar Worte mit einem Mitarbeiter und grüsst dort eine Angestellte der 30köpfigen Belegschaft, die sich nach den Worten der Chefin als «grosse Familie» versteht. Mehrere hochqualifizierte Mitarbeitende, unter ihnen auch einige, die selber künstlerisch tätig sind, gehören seit Jahrzehnten zum Team um Diethelm.

Fortsetzung auf Seite 20



Von Hand hergestellte Farbmuster im Künstleratelier der Firma.



Im Farbkreis: Die Firmenchefin und Künstlerin Barbara Diethelm.

20 Leben

19. Juli 2015
Ostschweiz am Sonntag

Farben sind...

Fortsetzung von Seite 19

«Geschäftliche Aufgaben delegieren, Vertrauen haben, loslassen können, das Schöpferische fördern» – das seien die Grundpfeiler ihrer leitenden Funktion, sagt Diethelm.

In den Entwicklungsräumen stehen grosse Farbkübel, daneben Mess-, Saug- und kleine und grosse Farbmixer; ein Laborant trägt ein kleines Kübelchen mit einer Probe herein, stellt es auf eine Waage, tippt Zahlen ein, wartet, schreibt auf; ein anderer entnimmt einem blauen Farbcontainer immer wieder wenig Inhalt, den er mit einem Pinsel auf einen Untergrund streicht.

Wie in einer Grossküche scheint hier alles von unsichtbarer Hand gesteuert zu werden. Ingredienzen werden gesammelt, zusammengeführt, angesetzt, ähnlich den Trauben in einem Fass «gegärt», und gemäss den Bedürfnissen der Kunden – unter ihnen viele Kunstschaffende, Maltherapeuten und Fachhändler im In- und Ausland – in Farbnuance und Konsistenz präzisiert.

Weltweit an der Spitze

Über einen betonierten Fussboden voller Farbleckse gelangt man, vorbei an der Abfüllhalle und am Atelier für alles Künstlerische, ins Rohstofflager mit den Pigmenten in Pulver- und Pastenform. Ein Schlaraffenland für die Augen von Aussenstehenden – ein weiterer komplexer Arbeitsbereich für die Firma, die strikte Auflagen bezüglich Sicherheit und Umweltverträglichkeit zu beachten hat. Ein Aspekt, welchem Barbara Diethelm nicht nur der gesetzlichen Auflagen wegen höchste Priorität einräumt: Bereits im Jahr 1989 wurde eine eigens für die Firma konzipierte Anlage zur Wasseraufbereitung in Betrieb genommen. Der Hauptanteil der Lascaux-Farben-Produktion besteht aus Acrylfarben.

«Es gibt keine Trennung zwischen Firma und Kunst.»
Barbara Diethelm
Künstlerin

philosophie weiterentwickelt habe: «Sie lehrten mich, neutral zu sein, nicht zu werten und alles Lebendige zu respektieren.» Ihr Vater, der im Jahr 1994 die Firma und deren Führung der einzigen Tochter übertrug, habe immer den Ausgleich gesucht zwischen einer guten Lebensqualität und dem wirtschaftlichen Wachstum. Als Alois K. Diethelm seinem Betrieb

den Namen Lascaux gab, steckte das Kind des Zürcher Flachmalers, der seine ersten Farbexperimente in seiner Hinterhofbude durchführte, noch in den Kinderschuhen.

Im Farbtopf geboren

Der 1919 Geborene verkehrte in der Zürcher Künstlerszene; kein Geringerer als der Künstler und Farbtheoretiker Richard Paul Lohse gestaltete die erste Farbkarte und den Schriftzug von Lascaux. 1976 entwickelte der Schweizer Grafiker Herbert Leupin das Signet, es wurde zum Markenzeichen der Firma. Leupin war unter anderem bekannt geworden durch die von ihm geschaffenen Plakate für den Zirkus Knie – natürlich gemalt mit Lascaux-Farben.

Barbara Diethelm sagt von sich, sie sei eigentlich in einem Farbtopf geboren worden. Sie durfte als Kind im Betrieb mithelfen: «Etiketten aufkleben und Farbtuben abfüllen.» Doch

dann kehrte sie der Familie erst einmal den Rücken. Im Alter von 20 Jahren ging sie nach Texas und blieb acht Jahre. Sie assistierte einer Gemälderestauratorin und studierte später Malerei und Geisteswissenschaften. Schon während ihres Amerikaaufenthalts kristallisierte sich der Plan heraus, sich in der Firma, inzwischen in eine Familien AG umgewandelt, zu engagieren und: «Lascaux sollte auch in den USA Fuss fassen, was auch gelang.» Sie gab den Anstoss für die Entwicklung der Modellierpaste Structura und, inspiriert von den Farben der Landschaft, in der sie lebte, die Farblinie Perlacryl.

Farbe als Orientierung

Die künstlerische Tätigkeit ist für sie nach wie vor zentral. Zur Hälfte der Zeit arbeitet sie im Atelier in

ihrem Haus mit fünf Katzen und einem grossen Garten. Dieser sei ihr in Sachen Farben und im Betrachten des Kreislaufs von Werden und Vergehen der beste Lehrmeister. Und im Verlauf der Jahre habe sie entdeckt, dass es keine Trennung gebe zwischen Firma und Kunst, vielmehr erlaube es ihr einen frischen und unverbrauchten Blick auf die jeweils andere Disziplin.

Denklabor gegründet

Gemeinsam mit ihrem Mann gründete sie vor 11 Jahren die gemeinnützige Fondation Lascaux zur Förderung von Bewusstsein und Spiritualität. Im Rahmen von Seminaren und Vorträgen wird über die ordnende Kraft der Farbe als Leitsystem der menschlichen Orientierung, über Fragen der Verbindung von Physik und Metaphysik; allgemein über «universelle Strukturkräfte» gesprochen und debattiert. Es gehe darum, «einen Ausgleich zwischen der materiellen, der mentalen und der spirituellen Erfahrungswelt wiederherzustellen und den Weg in ein sinnerfülltes Ganzes, hinaus aus einer oft quälenden Orientierungslosigkeit zu finden», schreiben Barbara Diethelm und Werner Schmidt in ihrer Broschüre zur Fondation.

An diesem Ort des bodenständigen Handwerksbetriebs, der schmutzigen Arbeitskleider, des Geruchs nach Farben, der bunten Umgebung und dem ernsthaft-spielerischen Umgang mit dem Material, das sich an manchen Stellen wie eine ausserirdische Spezies in bizarren Klumpen an Röhren klammert, erhält der etwas hochgeistig anmutende Ansatz seine Würde. Man spürt das aufrechte und unverkrampte Bemühen, eine Balance zu finden zwischen Hand und Herz – und zwar für alle und nicht nur für die Chefin.

Die Künstlerin Barbara Diethelm zeigt noch am Wochenende vom 25. und 26. Juli im Kulturforum Gartenfügel in Ziegelbrücke Malereien, Zeichnungen, Installationen, Fotografien und Bodenzeichnungen. Offen 16 bis 18.30 Uhr oder nach Vereinbarung: 079 919 74 06



Auch im Lager der Firma Lascaux geht es farbenfroh zu und her. An der Türe das von Hermann Leupin gestaltete Signet.

«Ich habe meinen Eltern sehr viel zu verdanken.»
Barbara Diethelm
Firmenchefin